

Drei Rollen unter einem Hut

Gleich neben dem Duisburger Bahnhof steht der 14-stöckige Büroturm der CitiGroup. Petra Langensiepen ist eine von etwa 2000 Menschen, die die Schranken im Inneren regelmäßig passieren und an einem der zum Verwechseln ähnlichen Arbeitsplätze in den offenen Großraumbüros Platz nehmen. Erst bei genauerem Hinsehen fällt auf – die meisten haben eine individuelle Note: Fotos der Familie, kleine und große Glücksbringer und Losungen, viel Grün und – erstaunlich viel Ruhe trotz aller Hektik in der Umgebung. „Einige Teams grillen auch oder machen mal am Wochenende was gemeinsam“, verdeutlicht die 56-Jährige ein überraschend gutes Miteinander. Und nun



auch deutlich mehr als das – mit der Übernahme der CitiGroup durch die französische Credit Mutuel im Herbst 2008 stiegen die Aussichten, dass bessere Betriebsvereinbarungen abgeschlossen werden können. Schon die bestehenden bewähren sich gut in der Praxis.

Petra Langensiepen hat daran einigen Anteil, weil sie das Wohl ihrer Kollegen im Blick hat. Die einfühlsame Mutter zweier Töchter war in der Bank eine fähige Team-Leiterin, nicht laut, sondern mit guten Argumenten. Seit einigen Jahren ist sie Betriebsrätin, manchmal auch Aufsichtsrätin. „Ich mache das alles gern, auch nach all den Jahren macht es immer noch Spaß“, bekennt sie, die in Bochum ebenso verwurzelt ist wie Herbert Grönemeyer das in seinem „Bochum“ stolz besingt. Mut, sagt sie, hat sie schon immer gehabt, er ist der Antrieb, in schwieriger Lage das anzugehen, was andere als ewigen Plan mit sich herumtragen.

Dies hat sie überhaupt erst zur Bank gebracht. 1968 beginnt sie eine Lehre zum Industriekaufmann, schließt ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an. Der direkte Weg zur Bankkauffrau bleibt ihr versperrt, „die wollten damals nur junge Männer, Frauen sind nur Tippsen und bekommen Kinder“, erinnert sich Petra Langensiepen an die damaligen Sichtweisen. Doch sie beginnt 1976 als einzige Frau unter 15 Männern die Ausbildung zur Filialleiterin – damit beginnt ihre Bank-Karriere in der Kunden-Kreditbank (KKB). Fünf Jahre später wird sie Filialchefin in Bottrop, was der Lokalzeitung noch eine Schlagzeile wert ist „Der neue Chef ist eine Frau“.

Als Leiterin von 10 bis 15 Mitarbeitern bewährt sie sich in Wuppertal und Hattingen, in Wanne-Eickel ist sie kompetente Vetreterin. Das Geschäft ist noch eines von A bis Z, „ich habe damals etliche Kredite von Anfang bis Ende verfolgt, habe im Außendienst Autohändler als Kunden geworben, und ich habe auch mal abends Inkasso gemacht am Geschäftstresen einiger Betriebe“, gibt Frau Langensiepen einige Beispiele ihrer Arbeit.

Es war in ihren Augen ein besseres, umfassenderes Lernen im Job als heute, wo die Zweigstellen im Wesentlichen nur noch Anlagen und Kredite verkaufen. Damals sind auch die Prämien anders. Vermittelt sie nämlich am Tag mehr als 100.000 DM Kredit, muss sie am nächsten Tag ein Frühstück für alle Mitarbeiter ausgeben. Kunden sind Berg- und Stahlarbeiter sowie Fachangestellte, Kredite werden für Kommunion, Urlaub und Auto aufgenommen – über oft nur einige Hundert Mark. Andererseits reicht der Kfz-Brief oder eine sichere Stelle als Sicherheit.

1986 bekommt Petra Langensiepen die erste Tochter, drei Jahre später die zweite. „Ich habe mich von da an für die Teilzeit entschieden, um auch Mutter sein zu können. Aus Karrieresicht war das natürlich der entscheidende Knick“, ist die Bochumerin dennoch überzeugt von dem Schritt. Seit 1989 firmiert die KKB unter dem Namen der US-Großbank Citibank, die schon länger Eigentümer ist. In der Folge kommt Automatisierung und als Vorreiter in Deutschland das Telefon-Banking. Petra Langensiepen geht in Verantwortung, das entsprechende Großteam in Bochum mit aufzubauen. Erstmals ein großes 50-Mann-Büro, täglich 3-Schichten-Dienst, viele Studenten an den Leitungen. „Und begrüßt wurde ich mit den Worten ‚Bist du unsere neue Teamleiterin?‘“, erinnert sie sich an den neuen Umgangston. Ihr Info-Team begleitet in den 90ern die bundesweiten Kampagnen der Citibank, hier landen die Beschwerden, von hier gibt's Bargeld für Urlauber in Not, wenn die Kreditkarte im Ausland weg war. Abläufe und Personal wechselten in immer schnellerem Rhythmus.

Ende der 1990er beschließt der Konzern, viele Citibank-Servicebereiche in die tariflose Tochter CDG auszulagern und die Standorte Aachen, Nordhorn und Bochum im Neubau in Duisburg zusammenzufassen. „Das war für mich eigentlich der Anlass, mir Gedanken über eine Mitarbeit im Betriebsrat zu machen“, bestätigt Petra Langensiepen den einschneidenden Wandel, der auch andere dazu bringt, sich für die eigenen Interessen und die der Kollegen einzusetzen. „2002 bin ich dann in den Betriebsrat gewählt worden. 19 Mitglieder, 5 davon freigestellt. Es hat von Anfang an gut harmoniert“, erklärt die nunmehrige Arbeitnehmer-Vertreterin, die 2004 in den DBV eintrat. Eine andere Betriebsrätin hatte sie auf den Verband als schnell ansprechbaren Unterstützer aufmerksam gemacht. Dabei war es für sie, die weiter Führungskraft blieb, durchaus ein Spagat. „Ich habe aber gelernt, das eine mit dem anderen unter einen Hut zu kriegen. Denn schließlich, wenn sich Mitarbeiter und Geschäftsführung nicht einigen, ist keinem geholfen“, erkannte sie früh.

Inzwischen ist sie aktiv in verschiedenen Ausschüssen. Wie sind Kranken-Rückkehrer zu integrieren, wie kann Mehrarbeit angemessen auf viele Schultern verteilt werden, wie fair ist das neue Incentive-System, also die Leistungsanreize in der Bezahlung? Dazu gab es eine große Mitarbeiter-Befragung im vergangenen Herbst – „aus der wollen wir möglichst viele Wünsche in einer neuen Betriebsvereinbarung unterbringen“, so Petra Langensiepen. Die Hoffnung ist, dass das mit der neuen französischen Mutter Credit Mutuel, die die CDG im vorigen Jahr kaufte, besser gelingt als zuvor. Immerhin eilt dieser Genossenschaftsbank ein guter sozialer Ruf voraus. 18 Monate Bestandsschutz ab Dezember 2008 sind für alle Arbeitnehmer verabredet. „Doch alles Weitergehende muss hart verhandelt werden“, ahnt sie, dass die nächsten Monate nicht leicht werden. Denn schließlich hat Credit Mutuel die CDG deshalb gekauft, weil sie mit „schlanker“ Struktur ohne Tarif kostengünstig arbeitet.

Petra Langensiepen strebt darum einen Haustarif an, der das umständliche Verhandeln von einzelnen, oft befristeten Betriebsvereinbarungen endlich überflüssig macht. „Dann wären die Gehaltsstrukturen endlich klarer und wir könnten überhaupt über Tarifierhöhungen verhandeln, was ja jetzt noch nicht geht.“ Auch manche anderen Probleme wären dann leichter handhabbar als bisher. Die Fachfrau muss oft strittige Beurteilungen oder Abmahnungen mit der Personalstelle diskutieren, Konflikte mit Vorgesetzten entschärfen, Arbeitszeiten mit regeln, in Fällen von Mobbing helfen. „Das ist ein heikles Thema, weil sich dazu auch intern kein Opfer gern bekennt, aus Angst, der Druck könnte noch größer werden“, weiß Frau Langensiepen, dass dann eine Rechtsauskunft nicht reicht. Vielmehr gibt sie dann individuelle Hilfe, und die erfordert Zeit und Kraft. „Mit mir soll es keine Verlierer geben, daran setze ich alles.“ Petra Langensiepen lässt sich da nicht beirren, lacht sie, „ich möchte schon noch was bewegen, bevor ich in Ruhestand gehe.“

Der Mut ist ihr auch geblieben, als sie sich vor Monaten für den Aufsichtsrat der CitiCorp bewirbt. Mit ihrem Kollegen Norbert Heinrich erringt sie auf der Liste des DBV im Februar 2009 einen klaren Sieg und einen Platz im obersten Kontroll-Gremium der Bank. „Es war für mich überraschend und eine große Ehre. Es ist für mich aber auch die Bestätigung, mit der gleichen Kraft weiterzumachen“, meint sie stolz. Petra Langensiepen hat nun noch einmal einen größeren Blickwinkel – die ganze Bank statt nur die Service-Töchter. Ihr Telefon läuft heiß angesichts der vielen Kollegen in der Fläche und im Vertrieb, die sie in ihre Arbeit einbezieht. Sie ist dabei auch wieder eine Art Klammer für einige ihrer ehemaligen Kollegen aus der Filial-Zeit, die inzwischen in alle Winde verstreut sind. Einige von Ihnen arbeiten heute aber auch direkt neben ihr oder nur in einer anderen Etage - echte Kinder des Ruhrgebietes. So wie auch Petra Langensiepen immer ein Anhänger des „Potts“ bleibt. „Ich geh’ hier nicht weg. Es ist zwar noch nicht ganz das Allgäu, aber es ist schon viel grüner geworden, mit den Seen und Parks im Ruhrtal.“ Und hier tankt sie mit Familie auch die Energie, um noch lang ihre drei Rollen unter einen Hut zu kriegen.